

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



120 Silben in der Minute, es ist nicht russisch, aber es tönt ganz genau so, als ob es russisch wäre.

Wegen dieser Gabe ist er an unserem Radio unentbehrlich. Braucht man für ein Hörspiel, das z. B. im Vorderen Orient spielt, die möglichst lebensechte Geräuschkulisse einer lauten Geschäftsstraße, so muß man nicht lange einen Araber suchen. Max kann nicht arabisch, aber er kann einen vorderasiatischen Teppichverkäufer so nachmachen, als wäre er wirklich ein vorderasiatischer Teppichverkäufer.

Mit einem Fleiß kann man alle Sprachen lernen. Aber die Fähigkeit, Sprachen zu sprechen, die man nicht kennt, ist ein seltenes, nicht erlernbares Naturtalent.

★

Zum Dessert noch eine Anekdote.

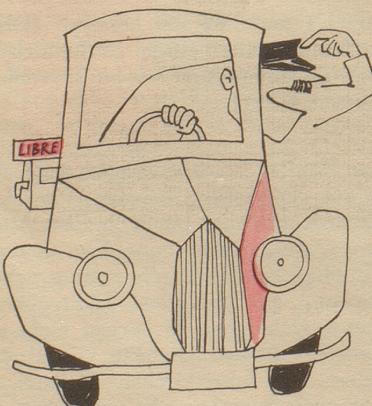
Im Jahre 1937 fuhr das ganze «Cornichon» nach Paris, an die Weltausstellung. Zwei Wochen lang sollte es im Schweizer Pavillon auftreten. Das Publikum der festlichen Première bestand aus 2 (zwei) Personen, und diese waren Hegis Schwager Arthur Honegger und dessen Ehefrau. Der Direktor des Schweizer Pavillons hatte vergessen, Inserate erscheinen und Plakate drucken zu lassen! Solche Direktoren gibt's.

Einmal fuhren ein paar Cabaretisten im Taxi durch Paris, wobei es dem Chauffeur passierte, daß er einen anderen Taxi streifte. Der Fahrer dieses Wagens war ein echter Pariser, denn er streckte seinen Kopf heraus und pfiff seinen Kollegen tüchtig an:

«Eh toi! Dis donc! Escrot! Espèce de cornichon – !»

Und da sagte hinten im Fond jemand mit jubelnder Stimme:

«Häsch ghört, dä kännt eus scho, derbi simmer ersch drei Tag da ...»



Text: Peter Farner Illustrationen: César Keiser

Schweizer Cabaretisten sind keine rechten Schweizer

*Keine grundlose Behauptung
von
Guido Baumann*

«Sage mir, wann Du aufstehst, und ich sage Dir, wer Du bist.» Dieser Satz könnte sehr wohl in einem Schweizer Lesebuch für die Mittelstufe stehen. Er steht deshalb nicht drin, weil ihn unsere lieben Kleinen bereits auswendig wissen, bevor sie lesen können. Schon mit dem Kindermehl wird ihnen eingelöffelt, daß Frühauftreten eine schweizerische Nationaltugend sei und daß ein ordentlicher Mensch von acht bis zwölf und zwei bis sechs zu arbeiten hätte. Entweder haben unsere Cabaretisten das Kindermehl verabscheut oder sie paßten in der Schule nicht auf, denn es gibt einige unter ihnen, die erst aufstehen, wenn sich die ordentlichen Schweizer – statt abzutrocknen – zu einem Mittagsschlafchen hinlegen.

Und das in der Schweiz.

Schon der Ort, wo die Cabaretisten arbeiten, charakterisiert ihre unschweizerische Mentalität. Arbeit ist etwas ernsthaftes. In das Lokal jedoch, in dem die Cabaretisten arbeiten, geht ein rechter Schweizer zu seinem Vergnügen. Und was ist ihre Arbeit? Am Abend stehen sie auf der Bühne und haben es lustig untereinander. Dafür bekommen sie erst noch Geld.

Und das in der Schweiz.

Wie politisieren sie? Noch nie hat einer von ihnen den Mut aufgebracht, auf der Bühne über helvetische Mißstände zu fluchen. Sie machen Witze darüber. Als ob das etwas nützen würde! Ueber die ernstesten Dinge machen sie sich lustig. Ueber die Antipathie gegen das Frauenstimmrecht, die in jeder rechten Schweizer Mannenbrust verankert ist, über unsere Freude an interessanten hawaischen Kulturfilmern und sogar über unsere deutschen und österreichischen Lieblingslieder.

Und das in der Schweiz.

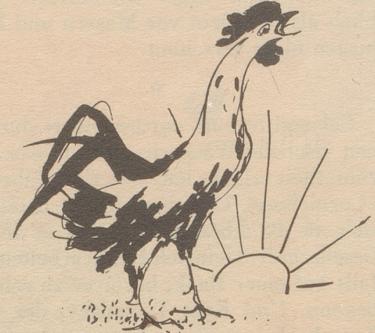
Die déformation professionnelle unserer Cabaretisten geht sogar so weit, daß sie am heiterhellen Tag mit einem fröhlichen Gesicht herumlaufen.

Und das in der Schweiz.

Nie sind sie dabei, wenn wir Sonntag für Sonntag in Boxhallen, auf Fußballplätzen und Eisbahnen oder andern Orten, wo die Ehre unseres Heimatlandes auf dem Spiele steht, unsere Mannschaft moralisch unterstützen, indem wir den Schiedsrichter auspfifen, der immer gegen unser Nationalteam eingenommen ist. Nie sind sie da, wenn es gilt, unsere Ehre zu retten.

Und das in der Schweiz.

Wie kümmern sie sich überhaupt um unsere nationalen Belange, die doch nur ernsthaft und würdig im Rahmen irgend eines Vereins erörtert und besprochen werden



Vom Schlaf gestärkt, erwachen Sie beim morgendlichen Kikriki und freuen, munter wie ein Fisch, sich jetzt schon auf den Frühstückstisch, weil das Getränk, das jeder schätzt, in beste Laune Sie versetzt:

OVOMALTINE

können? Gar nicht. Denn abends, wenn die Sitzungen sind, stehen sie ja auf der Bühne. Vereinslos ist ihr Los!

Und das in der Schweiz.

So wird es ihnen auch nie vergönnt sein, als Präsident eines Vereins jene Beredsamkeit zu erlangen, die eine Berufung als 1.-August-Redner unweigerlich nach sich ziehen muß.

In der Schweiz.

Gurkunde

Dem Cabaret Cornichon sei nachträglich höchste Anerkennung dafür ausgesprochen, daß es seinerzeit mit gepfefferten Attacken seinem Namen treu blieb und nie als rosig-bräunliches Cornicochon gegrunkzt und geliebäugelt hat ...

Satyr



Der Uhu scheut das Tageslicht, er fliegt nur nachts umher; der Mensch, er schlafet meist bei der Nacht und raucht am Tag die FAIR.

